



## **Von Lüge und Wahrheit – Ingmar Bergman**

Symposium der Deutschen Kinemathek – Museum für Film  
und Fernsehen und des Einstein Forums, 29. April 2011

**Eine Gemeinschaftsveranstaltung der  
Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen  
und des Einstein Forums, Potsdam**

**im Filmhaus am Potsdamer Platz, 10785 Berlin**

**Konzeption:**

Kristina Jaspers	Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen
Nils Warnecke	Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen
Rüdiger Zill	Einstein Forum

[www.deutsche-kinemathek.de](http://www.deutsche-kinemathek.de)

[www.einsteinforum.de](http://www.einsteinforum.de)

Cover-Abb.: Bengt Ekerot (Tod) und Max von Sydow (Ritter Antonius) in DET SJUNDE IN-  
SEGLET (Das siebente Siegel), SE 1957, Regie: Ingmar Bergman. Foto: Louis Huch, © 1957  
Svensk Filmindustri

Gegenüber:

Ingrid Thulin (Ester) und Gunnel Lindblom (Anna) in TYSTNADEN (Das Schweigen), SE 1963,  
R: I. Bergman. © 1963 AB Svensk Filmindustri

## Von Lüge und Wahrheit – Ingmar Bergman

Ingmar Bergman thematisiert in seinem Werk sämtliche Spielarten der Lüge – vom clownesken Vorgaukeln über das künstlerisch-kreative Erfinden bis zum gemeinen Betrug. Die Lüge dient dem Selbstschutz, der Verleugnung oder ist Ausdruck von Fantasie. Wahrheit und Aufrichtigkeit sind bei Bergman hingegen moralische Vorstellungen, an denen die meisten seiner Protagonisten scheitern. Ausgehend von Bergmans Œuvre erkundet das Symposium das Spektrum zwischen Lüge und Wahrheit aus psychoanalytischer, philosophischer, religions- und filmhistorischer Perspektive.





Bibi Andersson (Alma), I. Bergman, Sven Nykvist während der Dreharbeiten auf Fårö zu PERSONA (Persona), SE 1966, R: I. Bergman. Foto: Bo A Vibenius, © 1966 AB Svensk Filmindustri

Thomas Koebner

## **Gaukler und Gespensterfurcht**

### **Einige Anmerkungen zum Künstler-Bürger-Thema und zu einigen schauerromantischen Motiven in Bergmans DAS GESICHT und anderen Filmen**

Merkwürdig genug ist es, dass in Bergmans Œuvre Konflikte in den Vordergrund drängen, die aus der Perspektive der europäischen Nachkriegskultur als unmodern gelten, als historisch und abgetan. Dazu gehört der Zwist zwischen bürgerlichem Rationalismus und dem Anspruch der Künstler, sich in Spiel und Ernst auf eine Welt der Möglichkeiten einzulassen – was die „Gaukler“ in sittenstrenger Wertung als unzuverlässige Träumer abstempelt. Alle Thomas-Mann-Adepten winken müde ab.

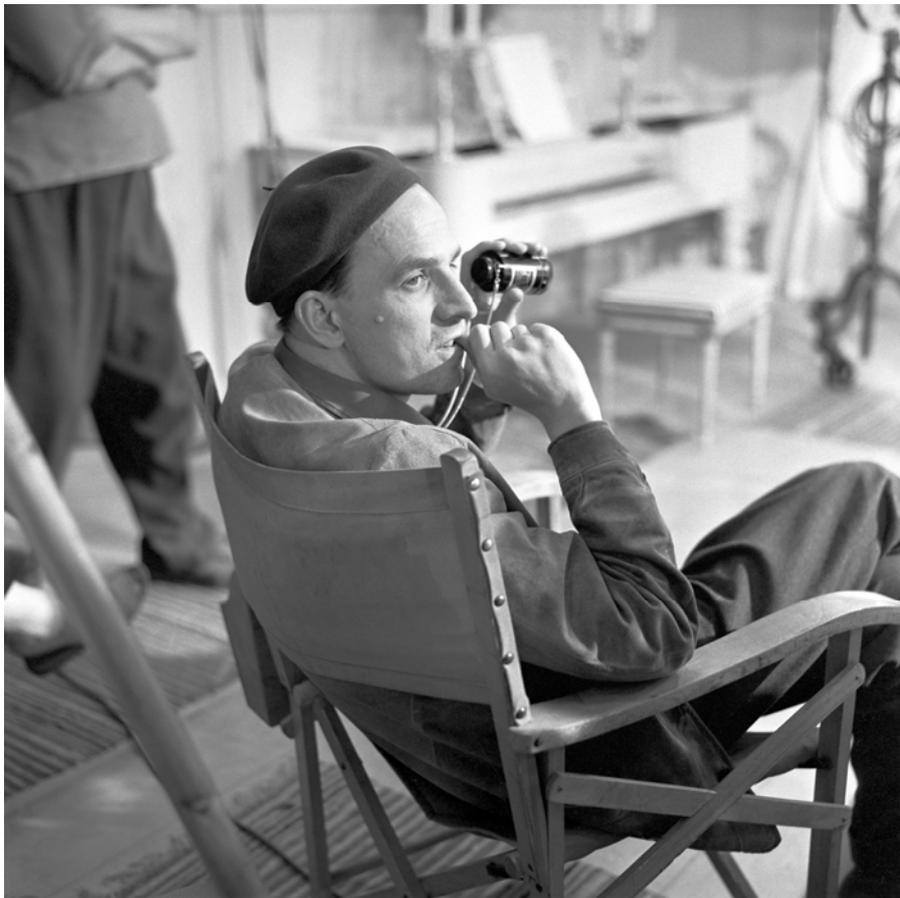
Trotz alledem: Der Streit über die Legitimität der Fantasie ist offensichtlich nicht zu Ende. Die Empörung des Romantikers E.T.A. Hoffmann, des „Gespenster-Hoffmann“, über die Welt der Philister scheint sich bei Bergman zu wiederholen – nicht nur im Film ANSIKTET (DAS GESICHT, 1958). Bergman hat ein durchaus ambivalentes Verhältnis zur modernen Entzauberung der Magie – man denke an die Kinder-Entführung in FANNY UND ALEXANDER. Auch die Furcht vor „Dämonen“ aller Art ist ihm vertraut – so beispielsweise in VARGTIMMEN (DIE STUNDE DES WOLFS, 1968).

Ist Bergman also ein verspäteter Romantiker? Oder ist unser Begriff von aufgeklärter Moderne nur allzu eng, wenn dieses Verständnis (vielleicht aus Angstabwehr) die Wirkungsmacht des Mysteriösen ausgrenzt? Bergmans Faszination durch die Geheimnisse dieser anderen Welt – vielleicht doch ein Teil unserer Existenz – hinterlässt in seinen Filmen tiefe Spuren.

**Thomas Koebner**, geb. 1941; zuletzt Professor für Filmwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, emeritiert; zahlreiche Veröffentlichungen zur deutschen Literatur des 18., 19. und 20. Jahrhunderts, zum Musiktheater, zur Filmgeschichte und zum Fernsehfilm; Begründer etlicher Fachorgane und mehrerer Buchreihen; Herausgeber zahlreicher Sammelwerke; er ist u.a. der Autor von *Ingmar Bergman. Eine Wanderung durch das Werk* (2009) und *Federico Fellini. Der Zauberspiegel seiner Filme* (2010). Er lebt in München.

Jan Holmberg

**Ingmar Bergman as „Ingmar Bergman“**



Ingmar Bergman während der Dreharbeiten zu SMULTRONSTÄLLET (Wilde Erdbeeren), © 1957 AB Svensk Filmindustri

Zwischen der realen Person Ingmar Bergman und dem, was man mit dem russischen For-

malisten Boris Tomashevsky seine „biographische Legende“ nennen könnte, also die offizielle oder öffentliche Vorstellung davon, wer und was Ingmar Bergman denn „wirklich“ sei, besteht eine komplexe Beziehung. Während einfache (und oft zweifelhafte) biographische Analysen im Werk eines Künstlers Spuren seines Lebens finden wollen (oder besser: was davon bekannt ist), mag es bei Bergman genau umgekehrt sein: Das Leben imitiert die Kunst. Dies soll an Filmen wie *PERSONA* (1966) und *VIKKNINGAR OCH ROP* (*SCHREIE UND FLÜSTERN*, 1972) gezeigt werden sowie an der Autobiographie *Laterna Magica*, die 1987 erschienen ist, in die aber verschiedene Versionen des Manuskripts aus den frühen 1980er Jahren eingegangen sind.

**Jan Holmberg** ist Geschäftsführer der Ingmar Bergman Foundation, Kurator des Ingmar Bergman Archivs und Professor für Filmstudien an der Universität Stockholm. Von ihm sind zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte, Ästhetik und Theorie des Films erschienen, zuletzt ein Buch zum Ende des Kinos.

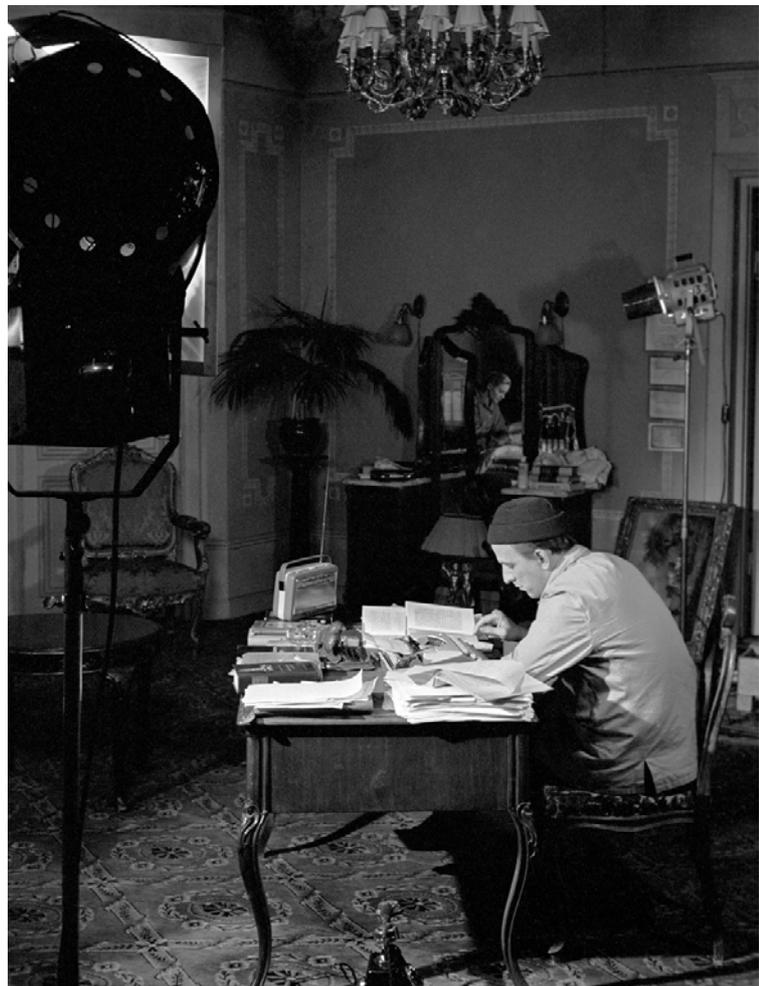
Christian Kiening

## Bergmans Mittelalter

Ingmar Bergman entwirft in *DET SJUNDE INSEGLET* (*DAS SIEBENTE SIEGEL*, 1956) und *JUNGFRUKÄLLAN* (*DIE JUNGFRAUENQUELLE*, 1959) keine farbenprächtigen mittelalterlichen Szenarien, sondern schwarzweiße Bilder von bestechender Prägnanz, oszillierend zwischen Tableau und Theater. Keine etablierten Narrative stehen im Hintergrund, sondern eigenständige Entwürfe, bezogen auf die spezifischen Gegebenheiten in Skandinavien: die Katastrophenzeit des späten Mittelalters mit der sich rasant ausbreitenden Pest, die Übergangszeit zwischen Heidentum und Christentum mit ihrer Mischung kultureller Logiken. Die Faszination gilt dabei den genuin filmischen Möglichkeiten, historische Epochen und mit ihnen ein Stück eigener (Vor-)Geschichte zu rekonstruieren. Sie gilt dem Spektrum der Haltungen und Verhaltensweisen sowie der Ästhetik des Films: Macht er vergangene Welten präsent? Oder repräsentiert er vor allem die Bedingungen, unter denen Vergangenheit präsent werden kann?

**Christian Kiening** ist Professor für Deutsche Literaturwissenschaft (von den Anfängen bis 1700) an der Universität Zürich. Ausgewählte Publikationen: *Das andere Selbst. Figuren des Todes an der Schwelle zur Neuzeit* (2003); *Zwischen Körper und Schrift. Texte vor dem Zeitalter der Literatur* (2003); *Das wilde Subjekt. Kleine Poetik der Neuen Welt* (2006); *Mittelalter im Film* (Hg., 2006); *Unheilige Familien. Sinnmuster mittelalterlichen Erzählens* (2009).

Ingmar Bergman während der Dreharbeiten zu *TYSTNADEN* (*Das Schweigen*) © 1963 AB Svensk Filmindustri



Claudia Frank

**„Es ist vielleicht gar nicht wahr ...“. Zum Umgang mit der Wahrheit in DAS SIEBENTE SIEGEL aus psychoanalytischer Sicht**

Auf die Frage, was er mit seinen Filmen beabsichtige, antwortete Ingmar Bergman in der Regel ausweichend. In der Einführung zur englischen Ausgabe seines Drehbuchs zu *DET SJUNDE INSEGLET* (DAS SIEBENTE SIEGEL, 1956) schrieb Bergman, er versuche die Wahrheit über die *conditio humana* zu erzählen, wie er sie sehe. Das scheine jeden zufrieden zu stellen, sei aber nicht ganz korrekt. „I prefer to describe what I *would like* my aim to be.“ Mit Hilfe eines rezeptionstheoretischen Ansatzes versuche ich in meinem Beitrag aufzuzeigen, wie Bergman in *DAS SIEBENTE SIEGEL* tatsächlich eine Dimension der *conditio humana* aufzeigt, nämlich einen möglichen Umgang (bzw. Nicht-Umgang) mit der Wahrheit nach einer Katastrophe. Der Protagonist Antonius Block dringt manifest darauf, unbedingt die Wahrheit (ob der Existenz von Gott und Teufel) wissen zu müssen. Wie er sich aber de facto der äußeren und inneren Realität nicht stellt oder stellen kann, ist ein nicht unwesentlicher Aspekt dieses ersten international erfolgreichen Films Ingmar Bergmans.

**Claudia Frank**, Priv.-Doz. Dr. med., Nervenärztin, Psychoanalytikerin in eigener Praxis in Stuttgart, Lehranalytikerin der DPV/IPA. 1988-2001 an der Abteilung für Psychoanalyse, Psychotherapie und Psychosomatik der Universität Tübingen, zuletzt als Kommissarische Leiterin. Guest member der British Psychoanalytical Society. Veröffentlichungen zur Theorie, Technik und Geschichte der Psychoanalyse (u.a. eine Monographie zu Melanie Kleins ersten Kinderanalysen) sowie zur angewandten Psychoanalyse. Mit-Herausgeberin des *Jahrbuchs der Psychoanalyse*. Mit-Herausgeberin verschiedener Bücher zur kleinianischen Psychoanalyse.

Mirjam Schaub

**Zureichend, aber nicht notwendig. Zweifel an der psychoanalytischen Aufarbeitung in Bergmans AUS DEM LEBEN DER MARIONETTEN**

Auf der Flucht vor der schwedischen Steuerbehörde verschlägt es den Regisseur Bergman zwischen 1976 und 1986 an das Münchner Residenztheater. In dieser Zeit entstehen auch zwei Filme, darunter AUS DEM LEBEN DER MARIONETTEN (BRD 1980). Bergman fällt es nach eigenem Bekunden schwer, nicht länger in seiner Muttersprache arbeiten zu können; er fürchtet die Nuancen seiner Schauspieler nicht ausreichend beurteilen zu können. Also entscheidet er sich – geschult am Dramatiker Heinrich von Kleist (von dem alle folgenden Zitate stammen) – für eine abstrakte Exploration des „Mechanismus“ seiner Figuren, für ein Graphisch-Werden des Geschehens. Als ob er „Myriaden von Fäden an den Fingern“ habe, muss sich Bergman mangels sprachlicher Einfühlung wie ein guter Tänzer und d.h. wie ein „Maschinist in den Schwerpunkt der Marionette“ (in diesem Fall dem Residenztheater-Schauspieler Robert Atzorn) versetzen. Atzorn wiederum kommt in seiner ersten Filmarbeit die spiegelbildliche Aufgabe zu, seinerseits wie ein Ferngesteuerter den Prostituiertenmörder zu geben (statt zu verkörpern). In einem panoptischen *profiling* des Umfelds (der Mutter, des Psychiaters, der verschonten Ehefrau) wird das Tatmotiv des gutbürgerlichen Ehemannes umzingelt, schließlich als eine scheiternde Übertragung in einer progressiven Zwangsneurose hingestellt. Das mag *ein* so zureichender wie schlüssiger Grund sein, doch wird daraus nicht zwangsläufig eine Tat. Eher rührt Bergman in diesem Film an die Grenzen der Psychoanalyse. Er überlässt sich dem Luxus oder auch der Gnade einer nicht selbstgewählten Indifferenz (gegenüber dem eigenen Unbewussten und einer fremden Sprache), an deren Rückseite die Möglichkeit aufscheint, Schauspieler wie selbstvergessene Puppen zu animieren, die sich – wie Kleist wusste – im Unterschied zu jenen niemals *zieren*, weil sich ihre *vis motrix* (ihre Seele) längst „in irgendeinem andern Punkt“ ihres wohl gegliederten Körpers befindet.

**Mirjam Schaub** ist z.Zt. Gastprofessorin für Philosophie an der Freien Universität Berlin. Ihre Schwerpunkte liegen in der Ästhetik und Kunstphilosophie. Neben dem Film interessiert sie die Fruchtbarmachung parteiischer, künstlerischer Positionen für die Philosophie. Gegenwärtig schreibt sie über den – u.a. mit Schaufensterpuppen arbeitenden – Künstler Markus Schinwald (Biennale in Venedig, 2011). Ausgewählte Publikationen: *Gilles Deleuze im Wunderland. Zeit- als Ereignisphilosophie* (2003); *Gilles Deleuze im Kino. Das Sichtbare und das Sagbare* (2003); *Bilder aus dem Off. Zum philosophischen Stand der Kintotheorie* (2005); *Das Singuläre und das Exemplarische. Zu Logik und Praxis der Beispiele in Philosophie und Ästhetik* (2010).

Gesine Palmer

## **Aufbrechen, Einbrechen und Umgehen. Die stille Katastrophe *Weißer Schmerz***

„Dies ist also kein Stück Literatur, sondern ein Dokument. Kein Buch, sondern ein Zeugnis“, schreibt Ingmar Bergman im Vorwort zu *Der weiße Schmerz*, dem Buch, in dem die Tagebücher von ihm, seiner Frau Ingrid von Rosen und ihrer gemeinsamen Tochter Maria zusammengestellt sind und die Ingrids Krebstod begleiten. Bergman war psychoanalytisch zu gebildet, um nicht zu wissen, dass diese Ansage manchen auf eine andere Fährte setzen würde, zu sehr Pastorensohn, um im Zeugnis nicht die Geschichte des Martyriums mit zu denken, zu sehr Regisseur, zu sehr Ingmar Bergman, um nicht zu wissen, dass die blanke Realität nicht zu haben, und wenn sie einbricht, nicht zu ertragen ist. Eben deswegen glaubt man ihm die reine Absicht. Und hat gerade damit ein Problem. „Wahrscheinlich tun wir alle so, als würde sie gesund werden, um einander und uns selbst zu schützen. Es ist das, was Ingmar nicht tut oder tun kann, und Mama sieht es ihm an“, schreibt Maria von Rosen. Die Katastrophe besteht dann trotzdem im Ausputz, der als medizinisch-psychologischer Diskurs alle – bis auf die Sterbende selbst – immer wieder erfasst. Es ist unmöglich, den in ihm gelegten Spuren nicht nachzugehen. Dabei aber erledigt er sich Spur für Spur von allein. Übrig bleibt ein etwas anderes Zeugnis, als man am Anfang dachte.

**Gesine Palmer** ist Philosophin und Religionswissenschaftlerin und arbeitet als freie Autorin und Trauerrednerin. Sie wurde 1996 an der Freien Universität Berlin in Historischer Theologie promoviert und war 1995–2001 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Evangelische Theologie, Fachgebiet Religionsgeschichte der Freien Universität Berlin. Nach einem Forschungsaufenthalt am Leo Baeck Institute New York (2001/02) war sie von 2003–06 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am interdisziplinären Forschungszentrum FEST in Heidelberg. 2010 gründete sie das „Büro für besondere Texte“. Ausgewählte Veröffentlichungen: *Ein Freispruch für Paulus. John Tolands Theorie des Judentums* (1996); *Apokalyptische Müdigkeit und Die Hure im Buch Jereskel* (2002); *Der Protestantismus. Ideologie, Konfession oder Kultur?* (mit Richard Faber, 2003); *Fragen nach dem einen Gott. Die Monotheismusdebatte im Kontext* (2007).

## **Begleitendes Filmprogramm:**

28. April 2011, 19 Uhr  
INGMAR BERGMAN – FÅRÖ  
(SE 2004, Regie: Marie Nyreröd)  
Original mit englischen Untertiteln  
Einführung: Nils Warnecke

29. April 2011, 20 Uhr  
ANSIKTET  
(SE 1958, Regie: Ingmar Bergman)  
Original mit englischen Untertiteln  
Einführung: Jan Holmberg (Ingmar Bergman Foundation)

30. April 2011, 20 Uhr  
AUS DEM LEBEN DER MARIONETTEN  
(BRD 1980, Regie: Ingmar Bergman)  
Original mit englischen Untertiteln  
Einführung: Kristina Jaspers

Alle Filmvorführungen im Kino Arsenal  
Potsdamer Str. 2, Berlin-Tiergarten

Eintritt jeweils 6,50 Euro, ermäßigt 4,50 Euro

## PROGRAMM

10.00: Rainer Rother: *Begrüßung*  
Nils Warnecke / Rüdiger Zill: *Einführung*

10.30: Thomas Koebner, München  
*Gaukler und Gespensterfurcht. Einige Anmerkungen zum Künstler-Bürger-Thema und zu einigen schauerromantischen Motiven in Bergmans DAS GESICHT und anderen Filmen*

11.30: Kaffeepause

12.00: Jan Holmberg, Stockholm  
*Ingmar Bergman as »Ingmar Bergman«*

13.00: Mittagspause

14.30: Christian Kiening, Zürich  
*Bergmans Mittelalter*

15.30: Claudia Frank, Stuttgart  
*»Es ist vielleicht gar nicht wahr ...«. Zum Umgang mit der Wahrheit in DAS SIEBENTE SIEGEL aus psychoanalytischer Sicht*

16.30: Kaffeepause

17.00: Mirjam Schaub, Berlin  
*Zureichend, aber nicht notwendig. Zweifel an der psychoanalytischen Aufarbeitung in Bergmans AUS DEM LEBEN DER MARIONETTEN*

18.00: Gesine Palmer, Berlin  
*Aufbrechen, Einbrechen und Umgehen. Die stille Katastrophe »Weißer Schmerz«*

20.00: Ingmar Bergman: ANSIKTET (im Kino Arsenal)  
Mit einer Einführung von Jan Holmberg, Ingmar Bergman Foundation



DEUTSCHE  
KINEMATHEK  
MUSEUM  
FÜR FILM UND  
FERNSEHEN

EINSTEIN  
FORUM